Was brauchen Aeltern, um die Hoffnung, welche sie bei dem Grabe der Kinder aufgeben mußten, willig fahren zu laßen?

Diese Frage wurde
bei dem christlichen Leichenbegängniße
Tit. deb.

151.

HERRN

Karl Christian Traugott Richter,

der Arzneigelahrheit würdigen Bakkalaurs,
Tit. Hon. Plen.

HERRN

Karl August Richter,

der Arzneigelahrheit Hochgewürdigten Doktors und berühmten Praktikers allhier,
wie auch vornehmen Bürgers in der Kohlgaße,
hoffnungsvollen Herrn Sohnes,
welcher
am 12ten des Brachmonats 1785 früh gegen 4 Uhr
seelig verstorben,
und am 17ten darauf
bei der Kirche zu St. Petri und Pauli beigesetzt worden ist,
dem schmerzlich betrübten und vornehmen Richterischen Hause
zur Bezeigung seines Mitleidens und seiner Hochschätzung
beantwortet
von
M. Karl Heinrich Sintenis,
Direktor des Gymnasiums.

ZITTAU, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franken.

Ihro Hochehrwürdl: Hr. Primar
Renger.

Der Gedanke: dereinst wirds beßer sein, und die Folgezeit wird dich nicht allein zum Ziele deiner Sorgen und Kümmernisse bringen, sondern auch mit dem Genuße mehrerer Freuden für dich verbunden sein, dieser Gedanke, diese Aussicht in die Zukunft, ist überhaupt das kräftigste Mittel, wodurch in der gegenwärtigen Zeit, so unangenehm sie auch ist, unser Herz erweitert, beruhiget, und in der Geduld gestärket wird, und sollten wir dasjenige nennen, was ins besondere den Aeltern, bei den vielen u. mannichfaltigen Sorgen für die Erziehung ihrer Kinder, Trost und Erleichterung schafft, so würde es gewiß eben diese unsere Freundin im Leiden, ich meine die Hoffnung, sein. Das Herz guter Aeltern bleibt immer getheilt, fast niemals denken sie ganz und allein an sich, der Wunsch, in ihren Kindern ihr Glück zu finden, bleibt immer die wichtigste Weltangelegenheit für sie. Sie fliehen daher auch keine Sorge, welche mit der Erfüllung dieses Wunsches verbunden ist, und reichen die Tage nicht zu, dieses Geschäft zu berichtigen, so widmen sie noch ganze und viele Nächte demselben. Was stärket sie aber in diesem Berufe der Natur? was hält sie aufrecht, wenn die Last deßelben zu schwer werden will? ist es nicht blos der Gedanke: dereinst wird die Zeit kommen, welche dein Aerndtenfest an deinen Kindern sein wird? ach, wenn du alsdenn recht viele Garben binden kannst, wie wohl wird dir sein, im Schweiße deines Angesichts, und mit Sorgen zu Tausenden gesäet zu haben! Hat nun besonders die Güte der Vorsehung dafür gewacht, daß solchen gutgesinnten Aeltern hoffnungsvolle Kinder geschenkt worden sind, Kinder deren Wachsen an Vollkommenheiten einen sichern Grund der frohen Aussicht in die Zukunft legte, Kinder, deren Blüthe schon die baldige Reife der Früchte hoffen läßt, Kinder, welche den Aeltern gar schon Erstlinge dieser gehofften Früchte getragen haben, ach, wie klopft da das Herz der Aeltern, weil sie dem Genuße deßen, was sie gehofft hatten, nun so nahe gekommen sind! Aber wie? wenn nun ein Sturm diese Blüthe abschlüge? wie? wenn der Tod in diese Saat der Aeltern käme, und mit seiner Hand diese Früchte abbräche? O Väter und Mütter dieser

Art, wie vielen geht es so! was braucht ihr aber wohl, um die Hoffnung, welche ihr bei dem Grabe eurer Kinder aufgeben müßt, willig fahren zu laßen?

Hier seh ich den Greis, den abgelebten Greis auf seiner Bahre, und, so nahe er mir auch geht, so beruhige ich mich doch, und ein jeder mit mir, leichter über diesen Tod. Er nahm ein Opfer hin, welches müde von den Geschäften dieses Lebens war, und welches, erschöpft von Last und Hitze, sich nach Ruhe sehnte. Der Greis genoß in seiner langen Dauer vieles Vergnügen, er war, durch die Erfahrung der Unsicherheit und Abwechselung aller seiner Freuden, darauf gestärkt, das Ende seiner Laufbahn getrost sich nähern zu sehen, und für alle seine Bemühungen hatte er die Belohnungen, welche mit der Erfüllung der Pflichten die Welt und das Herz verbindet. Aber dort weinen Aeltern am Sarge eines Kindes, welches die Quelle der Hoffnung für sie war, welches ihnen schon seinen Lohn der Erziehung zeigte, und schon Früchte trug, welche die Hand der Aeltern gepflegt und gewartet hatte. Es starb im Frühlinge seines Lebens, in den Morgenstunden seines Alters, wo brennende Hitze des Sommers und des Mittags daßelbe noch nicht hatte ermüden können. Es starb, ohne der Freuden dieses Lebens so viele gesammlet zu haben, als andere Menschen, deren Anzahl der Jahre größer war. Es starb mit dem Bewußtsein zwar, daß alles hier der Zeit und ihrer Vergänglichkeit unterworfen wäre, aber es war auf eine so große Abwechselung eben dadurch zu wenig vorbereitet, daß es nicht mehrerer Freuden dieses Lebens genoßen hatte. Es starb endlich, ohne die Belohnungen der Welt zu sehen, welche auf die Tugend und den Fleis einer wohlgenutzten Jugend zu folgen pflegen — es starb, und die Aeltern fragen: wie sollen wir uns den Herrn des Lebens denken? wie können wir unsere Hofnung bei dem Grabe dieses Kindes mit willigem Herzen fahren laßen? O ja, recht leicht könnet ihr das, ihr guten Aeltern! denket euch nur: **weder unser Kind, noch uns, trift ein Verlust.** Euer Kind leidet bei seiner Verpflanzung nichts, es gewinnt vielmehr. Denn wir erwarten doch alle dort keine Freuden u. Würden, nach der Zahl unserer Jahre, welche wir hier verlebten, sondern nach der Einsicht u. Treue, mit welcher wir handelten. Es kömmt dort nicht darauf an, daß wir lange hier, sondern wie wir hier gelebt haben? sollte der Jüngling, als Christ, hier nicht in Stunden Monate, und in Monaten Jahre leben? sollte ein wahrhaftig tugendhafter Jüngling nicht zeitig nach der Absicht des Schöpfers zum Himmel gebildet sein, und daher früher zu der hohen Vollendung bestimmt sein müßen? O sehet also, der Tod eures Kindes ist kein Verlust für daßelbe! ja, sprecht ihr, der Verlust trift uns! wie? ist die Erfüllung eines frommen Wunsches ein Verlust? ist das für euch verlohren, was ihr eurem Gott wieder gebt? die Frucht, welche ihr reifen sahet, reifte doch nicht für euch, sondern für den Himmel? für diesen mußtet ihr sie ja ziehen! und kann euch da ein Verlust treffen, wo ihr zuvor kein Recht des Eigenthums gehabt hattet? Glaubt mir, wenn es uns dereinst erlaubt sein wird, in einem stärkern Lichte die Wege, welche uns Gott führete, zu bewundern, wenn wir uns alsdenn vorzüglich die trüben Tage des Lebens aufklären werden, alsdenn wird unsere Seele ganz Dank und Anbetung sein.

Ich

Ich gestehe es einem jeden, daß ich bei dieser Abhandlung, vor allzu großer Erschütterung meines Gemüthes, die Feder mehr, als einmal, habe aus der Hand legen müßen, und noch niedergeschlagener wurde mein Herz, als ich den ruhmvollen Lebenslauf des Wohlseeligen *Tit. deb.* Herr **Karl Christian Traugott Richter**, der Arzneigelahrheit würdigen Bakkalaurs, erhielt, welcher, nach vorher gegangener nothwendigen Abkürzung, also lautet:

Zittau war der Ort, wo er d. 9 May 1762 das Licht der Welt erblickt. Sein Herr Vater *Tit. Hon. plen.* Hr. *D.* Karl August Richter, der *Medicin* Hochgewürdigter *Doctor* u. *Practicus* allhier, und seine Frau Mutter, *Tit. Hon. plen.* Frau Christiane Dorothee Richterin, geb. Fleischerin, ließen es beiderseits Ihr vornehmstes Augenmerk sein, diesen Ihren geliebten Sohn der Tugend und Rechtschaffenheit zu weihen. Da er von Kindheit an großen Trieb und Fähigkeiten zu den Wissenschaften zeigte, so ward er im Oktob. 1774 in der erstern *Classe* des hiesigen *Gymnasii* aufgenommen. Hier genoß er den treuen Unterricht des seeligen Herrn *Direct.* Richter, und Herrn *Conr.* Frühauf, nicht minder wurden der noch lebende Herr *Conr.* Müller, und Herr *Subr.* Jary seine rechtschaffenen und fleißigen Lehrer. Also vorbereitet, verließ er Zittau im April 1780 und bezog die hohe Schule zu Leipzig, um dort, nach dem Beispiele seines würdigen Herrn Vaters, der Arzneikunde sich zu weihen. Er ward von dem Herrn Hofrath Bel unter die Zahl der academischen Bürger aufgenommen. War sein Fleiß und Eifer im Studiren auf der Schule groß gewesen, so war er auf der Academie gewiß noch gröser. Er hörte die Lehren der theoretischen und practischen Philosophie aus dem Munde eines Plattners und Seidlitzes; wie auch die Mathematic beim Herrn *Professor* Wieland und die Physic beym seelgen Herrn *Professor D.* Ludwig. In der Anatomie wurden die Herrn *Profess.* und *Doct.* Bose, Haase, und Pohl, welcher letztre ihm auch die *Materiam medicam* vortrug, seine Lehrer. In der Physiologie nützte er den Unterricht des itzt in Wittenberg mit vielem Ruhm lebenden Herrn *Professor Doct.* Leonhardi, wie auch des Herrn *Professor Doct.* Plattner. Als Er diesen Wissenschaften 2 Jahre lang sich gewidmet hatte, so erlangte er im April 1782 die Würde eines *Baccalaurei Medicinæ.* Nunmehr betrat er mit eben so rühmlichen Fleisse die Laufbahn der practischen Wissenschaften. Er hörte die Pathologie, Therapie und Clinic aus dem Munde eines Bose und Pohl, wie auch des Herrnn *Professor D.* Krause. In der Chymie und Pharmacie wurde der seelige Herr *Doct.* Gallisch sein Lehrer. Bei diesen allen war er auch eifrig in Bearbeitung nützlicher Nebenwissenschaften, und besonders der Französischen Sprache, wovon seine vielen Uebersetzungen ins Deutsche, Zeugniß geben. Auch übte er sich in den erstern Jahren seines Hierseins sehr fleisig in *secti-*

one cadaverum auf dem anatomischen Theater. Nicht minder zeigte er sich der gelehrten Welt durch zwo kleine, aber sehr gute mediciniſche Gratulations-Schriften, Seine wachsenden und ausnehmenden Kenntniſſe bewegten den Herrn *Doct.* Kadelbach, einen Mann von groſer Gelehrſamkeit und gleich groſem Character, daß er ihm bei seinen weitläuftigen practiſchen Geſchäften, im Frühjahr 1783 verſchiedne Beſorgungen der Patienten anvertraute. Dies Vertrauen wuchs je mehr und mehr, und der Herr *Doct.* Kadelbach rühmte ſelbſt oft das gute Vernehmen, in welchem er mit ihm ſtände. Unſer Seeliger liebte auch dieſen vortreflichen Mann, welcher ihm tauſenderlei Wohlthaten erzeigt hatte, auſerordentlich, und erinnerte ſich ſeiner bis zu ſeiner letzten Stunde mit dankbarem Gemüthe. Die Vorſicht hatte inzwiſchen beſchloſſen, unſern guten Richter im Jänuar 1784 in ein langwieriges und unregelmäſiges Fieber verfallen zu laſſen, welches, da es ihn ſehr heftig angriff, wohl wahrſcheinlich den Grund zu ſeiner künftigen verzehrenden Krankheit gelegt haben mochte. Er genas zwar wieder in ſo weit von ſelbigem, daß er ſeine Studien, und die von Herrn *Doct.* Kadelbach übernommenen Geſchäfte, noch beinahe ein ganzes Jahr abwarten konnte, allein er kränkelte beſtändig, und verfiel nach und nach in eine unheilbare Hectic. In Hofnung, daß er in ſeinen vaterländiſchen Gegenden vielleicht wieder hergeſtellt werden könnte, kam er im April d. J. nach Zittau, jedoch bereits ſehr matt und kraftlos, und für das mediciniſche Auge bereits ohne Hofnung. Doch blieben ſeine Umſtände über 6 Wochen lang noch ſo leidlich, während deren er auch der freien Landluft ſich bediente, nach deren Verlauf aber nahmen alle bedenkliche Zufälle insgeſammt überhand, und ungeachtet aller angewendeten Sorgfalt von Seiten der Aerzte und der Verwandten, verſchied er doch am 17ten Jun. früh drei Viertel auf 4 Uhr unter Gebet und Zähren der ſchmerzlich betrübten Seinigen. Sein Tod war das ſanfte, ruhige Erblaſſen des Chriſten und des ausgerungenen Dulders. Es beweinen ſeinen Hintritt, nebſt den gebeugteſten Aeltern, auch 2 gebeugteſte Schweſtern, *Tit. deb.* Frau Charlotte Meickartin, und *Tit. deb. Demoiſ.* Karoline, nebſt einer unzählbaren Menge ihn liebender Verwandten und Freunde.

Die Krankheitsgeſchichte des Wohlſeelig verſtorbenen Hrn. Karl Chriſtian Traugott Richter, der Arzneiwiſſenſchaft würdigen und ſchon berühmten Bakkalaurs haben ſein höchſtbetrübter Herr Vater, und der hochgewürdigte Herr *D.* Heffter *jun.* in nachfolgender Beſchreibung dargelegt. Er der Wohlſeelige kann uns zum Beyſpiel dienen, wie man durch gute Anlage

der

der Seelenkräfte und durch Anwendung anhaltenden Fleißes schon in der Blüte der Jahre dem Staate als Mann nützen kann. Allein so wie eine Blume von Schatten gänzlich beraubt, durch den Trieb der Sonnenstrahlen sich schnell entwickelt, ihre balsamischr Kraft verhauchet und frühzeitig verwelket: Also opferte sich auch unser verewigter Freund in dem Frühlinge seiner Jahre sich dem Dienst seiner Nebenmenschen auf. Die Blume ist dahin, aber sie hat ihre Reife erlangt durch den ausgeübten Dienst derer Kranken und Nothdürftigen, und durch erworbene Kenntniß. Wie bewundrungwürdig sind die Wege Gottes, und wie verehrungswürdig ist die Gottheit selbst. Mangel des Raums dieser Blätter, der Zeit, und anderer Umstände erlauben keine ausführliche Krankheits-Geschichte, genung, er starb an Entkräfftung und Auszehrung. Den 24. April kam er von Leipzig zu seinen geliebtesten Eltern, binnen Verlauf 14 Tage begab Er sich aufs Land um seinen geschwächten Körper durch heitere Frühlingsluft und medicinische Besorgung zu stärken. Den 5ten Junii wurde ich als Arzt zu ihm beruffen, fand ihm äuserst entkräfftet und hörte von Ihm, daß Er in vorigen Jahre durch *Hæmoptysin* an Blutspucken und durch *Febrem intermittentem irregularem* ein unregelmäßig abwechselndes Fieber, welches ohne *critische* Auslehrungen in ein *Febrem lentam* in ein schleichend verzehrend Fieber übergegangen, viel ausgestanden hatte, auch in diesem Jahre im Januar hätte Ihm der Bluthusten mit eyterhaften Auswurfe und schleichenden Fieber zu einem lebenden *Scelet* abgemergelt.

Er hatte Zeithero selbst als Arzt, durch Gutachten seines Gönners des berühmten Herrn D. Kadelbach in Leipzig, und durch Beystand seines Hochgeehrten Hrn. Vaters und Gemüths Freundes Hrn. *D.* Pescheck's alle mögliche medicinische Hülfe angewendet. Allein die Maschine war zu sehr zerrüttet, und die Witterung zu ungünstig; Er fühlte sein Lebensende und behielt die Stärke eines *phylosophi*schen Christen unverändert bey. Aus diesen Ursachen brachte man ihn den 9ten Nachmittags in eine nähere Wohnung. Hier wurden ihm mit Uebereinstimmung seines erfahrnen Hrn. Vaters, und von mir als Arzt, nur allein erquickende *Diæt* und stärkende Arzney anempfohlen. Seine gewöhnliche *symtomen* der Krankheit, als Schlafsosigkeit, verlohrner Appetit, öffters auflösende Nachtschweiße, Durchfall und Aufdohnung seines Unterleibes vermehrten sich. Den 10ten Juni früh *agonisirte* Er und Nachmittags unterhielt er sich allein mit Gott und genoß die Seelenspeise sehr andächtig, und erwählte sich den Trost-Spruch: **Siehe ich habe dich bey deinen Namen geruffen, du bist mein.** Den 11ten hatte Er sich in etwas erholt, aber sein *Fluxus nieger alvi dejectionum* verrieth *Fluxum hepaticum* darauf. In der Nacht nach 12 Uhr wurde ich nebst seinem höchstbestürzten Herrn Vater zu Ihm beruffen, und wir fanden Ihn *catalepsi agonisirend*. Bis Er in meiner und seiner hochbetrübten **Anverwandten** Gegenwart, Frühmorgens drey viertel auf 4 Uhr nach und nach aufhörte zu leben. Er schlief ein ohne Zucken und verlöschte wie ein Licht. Seelig, wer so aus der Welt gehet. Der göttliche Seelen-Arzt tröste seine hochbestürzten **Eltern** und **Anverwandten**, daß sie seine wunderbaren Wege und weisen Absichten erkennen lernen.

Ich

Ich wünsche nicht, in Ansehung des **vornehmen Richterischen Hauses**, welches itzt, durch Gottes Rathschluß, über ein schmerzhaftes Leiden klagen muß, ich wünsche nicht, sage ich, daß meine obige Abhandlung Dasselbe itzt schon trösten solle, dieser Wunsch würde, in Rücksicht ihrer selbst, und des gegenwärtigen Grades der Empfindung, unmöglich sein, aber dieses wünsche ich doch herzlich, daß sie, bei einem etwas gelaßenern Nachdenken, zur völligen Beruhigung nicht wenig beitragen möge, und daß alle Jünglinge, welche ihrer Aeltern Freude bleiben wollen, hier lernen mögen, wie sie leben und sterben müßen! — Gott handelt immer, als Gott, und wir müssen Assaph sein! Die Trauerode, welche nach dem trostreichen Leichentexte Jesaia 43, 1. **Ich habe dich bei deinem Nahmen gerufen, du bist mein**, eingerichtet ist, kann nach der Melodie gesungen werden:

Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt

1.

Komm, guter Jüngling, komm zu mir,
Ist gleich itzt noch dein Morgen!
Des Himmels Krone geb ich dir,
Die größte deiner Sorgen.
Du liebst mich treu — so bist du mein
Von nun an sollst du glücklich sein.

2.

Ich, Schöpfer, deines Daseins Quell,
Ich habe dich gerufen.
Stirbst du hier bald, so steigst du schnell
Auf meiner Ehre Stufen,
Die höher sind, als die die Welt
Zum Lohn der Tugend vorgestellt.

3.

So sprach Gott. Und mein Jünglingsherz
Blieb sterbend ihm ergeben.
Flieh, dacht ich, banger Trennungsschmerz,
Der Tod führt mich zum Leben!
Mein Schöpfer ruft! war ich hier sein,
So geht mein Weg zum Himmel ein.

4.

Für mich war früher Abend da,
Doch stört er nicht mein Hoffen.
Ich war dem Ziele täglich nah,
Das Grab war immer offen.
Wer hier mit jedem Tage stirbt,
Des Hoffnung, sterbend, nicht verdirbt.

5.

Was ist des Lebens Fröhlichkeit?
Was ist das Glück der Tage?
Der Weise macht sich stäts bereit
Zum Wechsel mit der Klage.
Wenn einst der letzte Tag erscheint,
Denn hat man völlig ausgeweint.

6.

Lebt wohl! — des Herzens letzter Gruß!
Lebt wohl, ihr lieben Meinen!
Schmerzt euch itzt noch mein Abschiedskuß?
O stillt doch euer Weinen!
Ich sollte nur vor euch eingehn,
Dort ist ein frohes Wiedersehn!

Pon. Za 6010.40

ULB Halle 3
001 535 250

TA → OL

Felger

KD 17
KD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-219519412-14

chwerlichkeit, gleichfalls halbsterbende zu
ner Zurückkunft vermehrten sich jemehr u.
elcher auch den 7ten darauf Nachmittags
er Einsegnung sanft und seelig erfolgte.

orbenen in seinen öffenlichen Amts-
errichtungen betrachten oder uns Ihn
te vorstellen, so werden wir allemal
enschaften wahrnehmen, wodurch Er
nsers Andenkens würdig gemacht hat.
te Frau Wittwe nebst Ihren aber-
zlich betrübten drey Herren Brüder
nüths-Freunde überzeugende Beweise

D. Johann Carl Heffter
Stadt-*Physicus.*

er genießt, hier jede Mühe leicht vergiest.

4.

Schon folgen ihnen ihre Werke des Glaubens, die sie hier geübt, und Gott der Herrlichkeit und Stärke ists, der Vergeltung ihnen giebt, da winket herrlich ihnen schon für jede That der schönste Lohn, auch, Seelger, dir von seinem Thron.

Was brauchen Aeltern, um die Hoffnung, welche sie bei dem Grabe der Kinder aufgeben mußten, willig fahren zu laßen?

Diese Frage wurde
bei dem christlichen Leichenbegängniße
Tit. deb.

151.

HERRN
Karl Christian Traugott Richter,
der Arzneigelahrheit würdigen Bakkalaurs,
Tit. Hon. Plen.

HERRN
Karl August Richter,
der Arzneigelahrheit Hochgewürdigten Doktors und berühmten Praktikers allhier,
wie auch vornehmen Bürgers in der Kohlgaße,
hoffnungsvollen Herrn Sohnes,
welcher
am 12ten des Brachmonats 1785 früh gegen 4 Uhr
seelig verstorben,
und am 17ten darauf
bei der Kirche zu St. Petri und Pauli beigesetzt worden ist,
dem schmerzlich betrübten und vornehmen Richterischen Hause
zur Bezeigung seines Mitleidens und seiner Hochschätzung
beantwortet
von
M. Karl Heinrich Sintenis,
Direktor des Gymnasiums.

ZITTAU, gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franken.

Ihro Hochehrwürdl: Hr. Primar
Xenger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-219519412-14